

Der «Appenzeller Heintje» jodelt wieder

Walter Mittelholzer war als Knabe mit seiner klaren Stimme als Jodler schweizweit bekannt

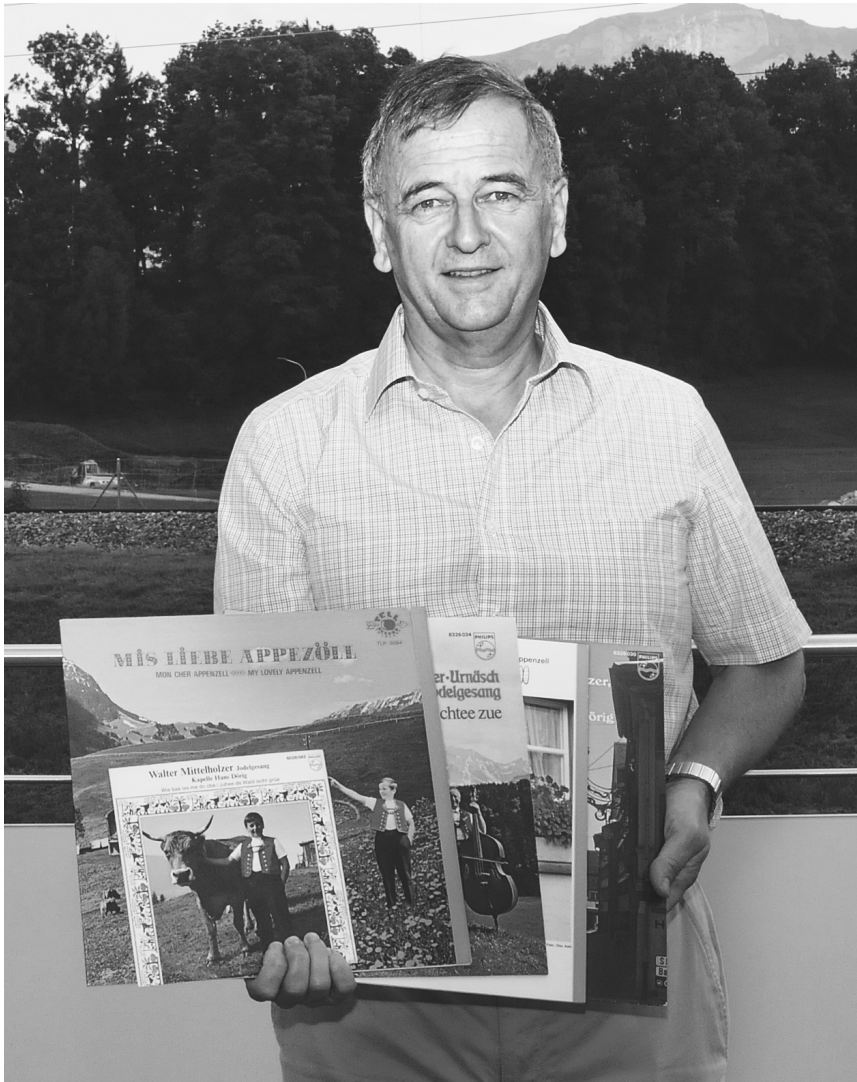
Die Medien verglichen Walter Mittelholzer gerne mit dem deutschen Kinderstar Heintje. Der junge Jodler mit der klaren Stimme war hier eine Berühmtheit, was für ihn nicht immer einfach war. Heute freut er sich, wenn er eines seiner Lieder von damals im Radio hört. Und er hat wieder Zeit, selbst im Chor zu singen.

Mirjam Bächtold

An seine ersten Singversuche kann Walter Mittelholzer sich nicht mehr selbst erinnern. Schon als kleiner Bub hat er gesungen. Seine Schwester erinnerte ihn kürzlich daran, dass er sich beim Heuen wenn er müde war, auf die Wiese setzte und ein Lied sang. Von wem er das Jodeln gelernt hat, daran kann sich der heute 60-Jährige gut erinnern. Als Elfjähriger durfte er in den Ferien seine Gotte besuchen, die im Bernbiet ein Hotel führte. Dort hörte er in der Küche der Köchin Madeleine zu, wie sie die Lieder der bekannten Jodlerin Vreni Kneubühl sang. «Ich war fasziniert und wollte das auch lernen. Sie brachte mir das Jodeln bei», sagt Walter Mittelholzer.

Von der Küche auf die Bühne

An einem Abend war der Präsident des Schweizer Jodelverbandes zu Gast im Hotel. «Meine Gotte fragte mich, ob ich mit der Köchin etwas singen möchte für die Gäste», erinnert sich Walter Mittelholzer. Dieser Auftritt war der Beginn seiner Gesangskarriere. Der Präsident des Verbandes fragte ihn, ob er an der eidgenössischen Veteranentagung in St. Gallen im Saal des Restaurants Schützengarten auftreten möchte. Seine Eltern begleit-



Walter Mittelholzer hat in den 70er-Jahren vier Platten aufgenommen. (Bild: Mirjam Bächtold)

teten den Zwölfjährigen zu seinem ersten öffentlichen Auftritt. Sein Idol Vreni Kneubühl war ebenfalls anwesend. «Sie umarmte und küsste mich nach meinem Auftritt und ich war ziemlich verdattert. Das war damals in Appenzell nicht üblich.» Walter Mittelholzer sang «Hört ihr's von den Bergen klingen». Er war so nervös, dass er nach der ersten Strophe nicht mehr weiterwusste. Er sagte das stockend dem Publikum. «Alle lachten, sie dachten, ich scherze nur.» Doch dann fiel ihm der Text wieder ein und der Abend wurde ein Erfolg.

Auftritte in der ganzen Schweiz

Danach erhielt der Jodlerbub mit der klaren reinen Stimme viele Anfragen für Auftritte. Verschiedene Gesellschaften, Vereine und Wirte wollten Walter Mittelholzer engagieren. «Die Wirte holten mich jeweils zu Hause ab, weil wir kein Auto hatten. Im Opel Record des Hechtwirtes zu fahren, war ein besonderes Erlebnis», erzählt der ehemalige Kinderstar. In seinen erfolgreichsten Jahren Anfang 1970 war seine Agenda immer voll, er ging zur Schule oder half auf dem Hof seiner Eltern und abends hatte er irgendwo ei-



Der Kinderjodler an einem Auftritt an der OLMA 1973.

(Bild: zVg)

nen Auftritt. Die Zeitungen bezeichneten ihn als Appenzeller Heintje. Je berühmter er wurde, desto weiter kam er herum. In der ganzen Schweiz trat er auf, sogar im Fernsehen. «Wenn ich einen Auftritt hatte, bekam ich immer gutes Essen und meistens noch einen Coupe», sagt Walter Mittelholzer. Für ihn war das ein Luxus, er ist in sehr einfachen Verhältnissen mit sieben Geschwistern auf einem Hof in Eggerstanden aufgewachsen. Seine Gage und das Trinkgeld durfte er behalten, er musste seinen Eltern nichts abgeben. «So habe ich mir das Studium finanziert.»

Stimmbruch beendet Karriere

Die Medaille hatte aber auch eine Kehrseite: «Dass man mich überall erkannt hat, war für mich unangenehm», erzählt Walter Mittelholzer. Fussball spielen gab es für ihn nicht, in der Freizeit reiste er oft von Bühne zu Bühne. Er hatte kaum noch ein Privatleben. Sein grösster Auftritt war in Lausanne im Palais de Beaulieu, wo er vor 20 000 Rotariern aus der ganzen Welt sang. Zwischen 1972 und 1973 nahm er vier Langspielplatten auf. «Wir fuhren ins Radiostudio nach Basel, wo die Lieder zuerst auf Band aufgenommen wurden.» Begleitet wurde er von Appenzeller Musikkapellen von Horn Sepp (Sepp Döbler), Hans Dörig und Ueli Alder. Die Lieder für die fünfte Schallplatte, deren

Aufnahme für Anfang 1975 geplant war, waren bereits eingeübt. Doch dann kam Walter Mittelholzer in den Stimmbruch. Es war das Ende seiner Karriere als Jodlerbub. «Ich hatte damals sowieso etwas genug von diesem Rummel», sagt er.

Vom Lehrling in die Konzernleitung

Die vielen öffentlichen Auftritte hätten sein Selbstvertrauen gestärkt, sagt Walter Mittelholzer. Nach seiner Lehre zum Feinmechaniker absolvierte er ein Studium zum Ingenieur in Feinwerktechnik. Danach verliess er Appenzell, um in Lausanne zu arbeiten und Französisch zu lernen. «Ich wollte irgendwohin, wo mich niemand kannte.» In der Westschweiz lernte er seine Frau kennen. Walter Mittelholzer war immer in der Industrie-Messtechnik tätig. Er arbeitete sich vom Feinmechanikerlehrling zum Mitglied der Konzernleitung hoch. Jetzt geniesst er seine vorzeitige Pensionierung und tut alles, wofür er früher keine Zeit hatte. In der Garage in seinem Haus in Rupperswil hat er sich eine Werkstatt eingerichtet und kürzlich nach Youtube-Anleitung einen Schaukelstuhl gezimmert. Er hilft seinem Nachbarn bei der Entwicklung für Hilfsmittel in dessen Landwirtschaftlichen Betrieb, arbeitet im Garten und engagiert sich in der Männerriege. Und er singt wieder: Als erster Bass im Jodlerchörl Niederlenz.

Vergessene Legenden

Leserbriefe

Warum gibt es Religionen?

Wozu gibt es Religionen? Was ist ihr Sinn und Zweck? Ihre Verantwortung? Wenn jedes Werk einen Schöpfer hat, der in seinem Geschaffenen Aspekte seiner selbst darstellt (inkl. die ganze Kaputttheit, Leere und Konfusion von sog. Künstlern, wie sie seit dem letzten Jahrhundert immer öfter beobachtet werden konnte), muss es mit der Natur, dem Universum, genau so sein. So fallen in der Natur vor allem die unzähligen Aspekte der Dualität auf und da besonders die Maskulinität und Feminität. Also muss der Schöpfer des Universums, ich nenne ihn Gott, diese Aspekte seit jeher in sich getragen haben. Mit dem Austausch mit sich selbst konnte aber nur eine Selbsterhaltung (treten am Ort) erreicht werden, keine Vermehrung, keine Ausbreitung. Also musste ein ebenbürtiges Gegenüber in einer physischen Welt her, mit dem ein Austausch und Multiplikation möglich war. Aber eben «ebenbürtig». Deshalb gab es von Anfang an klare Anweisungen, die unbedingt einzuhalten waren. Das sind die sogenannten drei Segnungen (Anweisungen) zur persönlichen Vervollkommenung von Mann und Frau, die Vermehrung durch Familien und die Kontrolle und Weiterentwicklung der Schöpfung. Der erste Teil ist die absolute Voraussetzung für die erfolgreiche Erfüllung der anderen Teile. Wenn nun der zweite Teil vorgezogen wird, aus welchen Gründen auch immer, bedeutet das nicht, dass der erste Teil ausgelassen werden kann. Ganz im Gegenteil, es erfordert ein ewiges und ständiges Bemühen, diesen doch noch zu erfüllen. Deshalb gibt es Religionen. Sie hatten allesamt nie eine andere Aufgabe als den Menschen zu helfen, dies zu erfüllen und so «gottähnlich» zu werden.

Es ist eine klare religiöse Hauptlinie durch das Alte, Neue und Erfüllte Testament erkennbar. Vor etwa 2500 Jahren gab es viele ethische, philosophische und religiöse Bewegungen, die die jeweilige Bevölkerung vorbereiten wollten, sich mit der Hauptlinie und v.a. mit der Hauptperson zu verbinden. Weil dies dann leider aus bekannten Gründen nicht möglich war, haben sich einige dieser Gruppen zu eigenständigen Religionen entwickelt, was aber nicht vorgeesehen war. Welche Rolle da der Islam zu spielen hat, ist mir nicht ganz klar. Es ist so, wie wenn der irgendwie von der Seite herein drücken würde. Am ehesten sehe ich ihn als Gericht für alle anderen Religionen. Wenn das so ist, wird der Islam so lange wachsen und an Bedeutung gewinnen, bis die anderen endlich ihre Verantwortung erfüllen werden.

F.-J. Kölbener
Gontenstr.13
9050 Appenzell

Dank an das Spital Heiden

Heftige Schmerzen machten kürzlich eine notfallmässige Einweisung ins Spital Heiden nötig, wo ich mich während rund einer Woche aufzuhalten hatte. Die ärztliche und pflegerische Betreuung waren ausgezeichnet, und in allen Bereichen stand das Wohl des Patienten an erster Stelle. Das engagierte und kompetente Team des Spitals verdient ein grosses Kompliment, und der Aufenthalt in Heiden bleibt mir in dankbarer Erinnerung.

Gertrud Aebischer
Kirchweg 20
9434 Au

Gonter «Chölbi» lädt ein

Weltliche und kirchliche «Genüsse» sind die Höhepunkte

Marktfahrer, originelle Spiele und die «Verena-Messe» sind Höhepunkte am kommenden Wochenende in Gonten.

(cf) Immer am ersten Septemberwochenende wird in Gonten das Kirchfest mit einer traditionellen «Chölbi» gefeiert. Als Auftakt findet am Samstag, 2. September, ab 10.00 Uhr ein Viehmarkt und Landmaschinenverkauf statt. Eine Stunde später öffnen Karussell und «Tötschautobahn» ihre «Tore» und das bunte Treiben kann beginnen. Über 20 Marktfahrer und einheimische Vereine haben sich angemeldet, um ihre Produkte feilzubieten und die Gäste mit lustigen Spielen zu unterhalten. In den Dorffestaurants Bären, Krone und Kafi Rössli warten spezielle Chölbi-Menüs auf hungrige Besucher und Musikformationen spielen zum Tanz auf. Ein Chölbi-Event ist jedes Jahr auch die Kronenbar im alten Gewölbekeller des Restaurants.

Höhepunkt Verena-Messe

Den Höhepunkt stellt der Festgottesdienst am Sonntagmorgen dar. Sonntagstrachten und Prozessionsfahren sorgen für eine farbenfrohe Feier. Thomas Reschke, Diakon und Uni-Seelsorger in St. Gallen, hält die Festpredigt. Der Kirchenchor – unterstützt von Gastsängern, den Geschwister Küng und dem Klarinetist Charly Baur – führt die «Verena-Messe» auf. Peter Roth



Die Prozession bei passendem Wetter gehört fix zur Gontner «Chölbi».

(Bild: zVg)

komponierte die Messe zu Texten von ihm, Peter Ferdinand Fuchs und Pfarrer Josef Fritsche für das Jubiläum 150 Jahre Kirche Gonten im letzten Jahr. Die volkstümliche Dialektmesse stiess

damals und in der Folge immer wieder auf helle Begeisterung. Die Musik ist beschwingt aber feierlich, die Texte berühren durch die Nähe des Dialekts und die Tiefe ihres Sinns.